

Infobrief Schulpsychologie BW

Dezember 2018 | Nr. 18-1 | www.kompetenzzentrum-schulpsychologie-bw.de

STOIK – ein Konzept aus der Praxis für die Praxis.

*Gordon Wingert, Schulpsychologie Marburg; [gordon.wingert\[at\]kultus.hessen.de](mailto:gordon.wingert[at]kultus.hessen.de),
Randy Sprick, Safe and Civil Schools*

„Nur wenige finden den Mut, zu unterrichten!“

Unter der Hand gehandelt...

Seit Jahrzehnten, wenn nicht Jahrhunderten¹, zählen Unterrichtsstörungen zu den größten Zeit- und Energiefressern in der Schule. Nach Aussage der National Association of School-Psychologists (NASP)² behandeln 80 - 85% der Beratungen der amerikanischen Kolleg/innen die Bereiche Gewalt und Konzentrationsprobleme. Eine Umfrage des Kompetenzzentrums Schulpsychologie in Hessen (Vannini, 2018) unter hessischen Schulpsychologen und Schulpsychologinnen ergab als schulischen Belastungsfaktor Nummer Eins: Unterrichtsstörungen. Eine Fülle an Materialien und Programmen zum Classroom-Management beschäftigt sich mit diesem Thema (Evertson & Weinstein, 2006).

Brauchen wir also ein neues Programm? - Nein!

Wir brauchen ein Konzept!

¹ Nahezu jeder kennt das mittlerweile beinahe überstrapazierte Zitat von Sokrates: „Die Kinder von heute sind Tyrannen. Sie widersprechen ihren Eltern, kleckern mit dem Essen und ärgern ihre Lehrer.“ (u.a. Wingert, Vollmari, Strobach, 2016).

² Bericht auf der Jahrestagung der amerikanischen Schulpsychologen in Chicago, 2010.

Programme, Methoden und Fortbildungen zum Thema Unterrichtsstörungen gibt es zuhauf. Und trotzdem herrscht in vielen deutschen Lehrerzimmern eine trügerische Ruhe, wenn es um Störungen in der Klasse geht. Diese werden oft nur unter der Hand besprochen. Viele Lehrkräfte fühlen sich hilflos und haben Sorge als inkompetent zu gelten, sobald sie zu viel über Probleme im Unterricht berichten. Die Beschäftigung mit dem Thema ist schambesetzt. In einigen Schulen hat sich eine abwehrende, manchmal abwertende Haltung durchgesetzt, die in äußeren Bedingungen die Ursache sucht anstatt handhabbare Lösungen zu finden.

Nachvollziehbar? Ja, denn...

... Schulen sind einer Vielzahl an Bedingungen ausgesetzt, die sie weder selbst zu verantworten haben noch vollständig beeinflussen können (u.a. Sprick, 2013).

... die Erwartungen an heutige Lehrkräfte sind hoch: Sie müssen Wissen vermitteln und gleichzeitig ihrem Erziehungsauftrag nachkommen. Von ihnen wird erwartet, dass sie ein Allrounder sind.

... viele Lehrkräfte setzen sich unter Druck und versuchen „immer perfekt zu sein“. Schon Albert Ellis

(u.a. Schwartz, 2014) konnte beeindruckend zeigen, dass eine solche Grundhaltung zu einer Vielzahl an Problemen führt.

Was tun? – Die gute Nachricht...

„Verlange nicht, dass dasjenige, was geschieht, so geschieht, wie du es wünschst, sondern wünsche, dass es so geschieht, wie es geschieht, und dein Leben wird heiter dahinströmen.“ Epiktet

Auch wenn sich viele Lehrkräfte dessen nicht bewusst sind, so sind sie doch Experten im Umgang mit Verhaltensproblematiken. Da die Schule zu den mit am meisten beforschten Arbeitsfeldern überhaupt gehört, haben sie aufgrund ihrer Ausbildung einen breiten Fundus an Methoden und Strategien (u.a. Gawrilow, 2016). Hinzu kommt die praktische Erfahrung im alltäglichen Umgang mit jungen Menschen.

Diese wertvolle Kombination aus Theorie und Praxis bildet die Grundlage für unseren Vorschlag eines Konzeptes im Umgang mit Unterrichtsstörungen. Dieser basiert insbesondere auf der Zusammenarbeit mit dem Kollegen Randy Sprick (u.a. 2013) und seinem Team.

Die Grundhaltung...

Im Umgang mit Störungen geht es nicht um ein „Abstellen“ dieser. Vielmehr sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, innerhalb derer sich Schüler/innen respektvoll, verantwortungsbewusst und motiviert verhalten können, um langfristig erfolgreich zu sein (Sprick & Garrison, 2008).

Für die Zielerreichung hat sich ein lösungsorientierter Ansatz bewährt (Dweck, 2009), der auf dasjenige setzt, was die Lehrkraft beeinflussen kann. Nach Sprick (2013) sind dies insbesondere fünf Variablen, die sich im Akronym STOIK zusammenfassen lassen. Demnach kann eine Lehrkraft:

- S - Strukturen setzen,
- T - Transparenz schaffen,
- O - offen wahrnehmen,
- I - Interesse zeigen und
- K - konsequent korrigieren.

Innerhalb dieser groben Kategorien gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten, im Vorhinein Unterrichtsstörungen zu verhindern. Jede Lehrkraft kann darin die, für ihre persönliche Klassensituation, geeignetsten Maßnahmen finden und sie individuell kombinieren. Denn, wie es im englischen Sprachbereich heißt: There is no such thing as one size fits all. Es gibt nicht die eine Lösung, die für jede Situation gilt.

Unter der Lupe: Die fünf Variablen...

S – Strukturen setzen

Hierzu zählen sämtliche Möglichkeiten, den Klassenraum im Vorhinein so zu strukturieren, dass Störungen nicht auftreten müssen. „Strukturen setzen“ geht jedoch über das reine Stellen von Tischen hinaus: Die Positionierung von Informationen im Raum (z.B. von Prinzipien, Regeln - siehe T - Transparenz schaffen - und Aufgabenlisten), gehören genauso dazu wie die genaue Absprache von regelhaften Abläufen und Prozeduren (wie z.B. die Anwesenheitskontrolle, das Einreichen von Arbeitsaufträgen, die erwartete Schüler-Reaktion auf den Gong), sowie der geplante Umgang mit häufig auftretenden Störungen (z.B. Schüler, die zu spät kommen oder ihr Material vergessen haben).

T – Transparenz schaffen

Mit Hilfe von eindeutigen und verständlichen Visualisierungen, Prozeduren und Interaktionen vermittelt die Lehrkraft ihre Erwartungen an das Schülerverhal-

ten in ihrem Unterricht bzw. in ihrer gesetzten Struktur (siehe S - Strukturen setzen).

Es ist naheliegend, dass eine hohe Transparenz zu weniger Missverständnissen und dadurch zu einem geringeren Ausmaß an Störungen führt. Leider ist im schulischen Alltag (insbesondere in weiterführenden Schulen) häufig der Gedanke vorherrschend, dass Schüler von sich aus wissen müssten, wie erfolgreiches Verhalten in der Schule auszusehen hat.

Unter Transparenz ist hierbei nicht das einmalige Aufschreiben und Besprechen von Regeln zu verstehen. Es geht um den alltäglichen Dialog über, das modellhafte Vormachen von und das explizite Hervorheben zielführenden Verhaltens.

Ein prinzipienorientierter Unterricht, bestehend aus

- klar formulierten Prinzipien des Umgangs miteinander (3-5 Stück),
- daraus abgeleiteten Regeln (3-5 Stück) und
- gegebenenfalls einem Schema zur Verdeutlichung der verhaltensorientierten Erwartungen einer jeden Unterrichtssituation,

ist eine mögliche Herangehensweise. Dadurch, dass die Lehrkraft deutlich macht, wofür sie steht, nach welchen Werten und Überzeugungen sie Regeln auswählt und ihren Schüler/innen ein Umfeld für individuellen Erfolg schaffen will, verhindert sie, dass diese ihren Unterricht als eine willkürliche Ansammlung von gängelnden Regeln und Abläufen verstehen (zur Vertiefung und für Tipps siehe Wingert, 2018).

O – offen wahrnehmen

Hierunter subsumieren sich alle Anstrengungen von Seiten der Lehrkraft sicherzustellen, dass Schüler und Schülerinnen die transparent formulierten Erwartungen umsetzen, was letztlich zu ihrem schulischen Erfolg führen soll. Gemäß dem Leitsatz: What you expect, inspect. Was Du erwartest, musst Du kontrol-

lieren!

Dies beginnt zunächst mit der physischen Struktur des Raumes (siehe S - Strukturen setzen), die es der Lehrkraft ermöglichen sollte, jeden Ort in der Klasse binnen 15 Sekunden zu erreichen. Schnelle, undramatische korrektive Interventionen sind so möglich.

Längerfristig geht es um das Sammeln objektiver Daten als Grundlage für zielgerichtete Interventionen. Eine Vielzahl an unkomplizierten Verfahren - angefangen bei anekdotischen Tagebüchern bis hin zu Fremd- und Selbstbeobachtungsbögen - ermöglicht es, erfolgversprechende Maßnahmen zu planen.

I - Interesse zeigen

Die wertvollste Variable im Umgang mit jungen Menschen ist das Ausmaß an Interesse, das wir ihnen gegenüber zeigen. Dies reicht vom freundlichen Begrüßungsritual am Anfang der Stunde bis hin zur Notengebung.

Grundsätzlich unterscheidet man zwei Arten, Interesse zu signalisieren:

1. Die nicht-kontingente, d.h. bedingungslose Aufmerksamkeit und
2. die kontingente, d.h. an Bedingungen geknüpfte Beachtung, die man Schülern schenkt.

Beides dient dem Ziel, Schüler/innen Wertschätzung zu vermitteln. Neben der Tatsache, dass Wertschätzung grundsätzlich eine wertvolle Grundhaltung ist, hat sie auch noch den Vorteil, dass Schüler/innen sich besonders bei Lehrkräften bemühen, von denen sie glauben, gemocht zu werden. Dies wird insbesondere durch Interaktionen der Kategorie (1) vermittelt: zwanglose Gespräche über Hobbys, Begrüßungen auf dem Flur, Nachfragen zu Themen, die den Schüler interessieren. Beziehung ist hier das Stichwort. Interaktionen der Kategorie (2) lassen erken-

nen, dass die geleistete Anstrengung sich lohnt. Noten, gezieltes Lob und Belohnungssysteme gehören hierzu.

K - konsequent korrigieren

Auch die konsequente Korrektur von Fehlverhalten gehört zum Umgang mit Unterrichtsstörungen. Jedoch wird der Effekt von Strafen meist massiv überschätzt. So sieht ein förderliches Umgehen mit Unterrichtsstörungen vor, dass zu 80% auf proaktive und positive Interventionen (Variablen S - I) und zu maximal 20% auf korrigierende Maßnahmen (Variable K) gesetzt wird, da Letztere Verhalten nicht dauerhaft zum Positiven verändern.

Trotzdem gibt es Situationen, in denen Grenzsetzungen zur Aufgabe einer jeden Lehrkraft gehören. Im optimalen Fall ermöglichen Korrekturen ein schnelles Beenden des Fehlverhaltens und haben einen pädagogischen Effekt.

Dazu sollten Korrekturen:

- unmittelbar erfolgen,
- in kurzen, prägnanten Worten formuliert sein,
- konsistent, d.h. gleichbleibend, in der Anwendung sein und
- im optimalen Fall ruhig und gesichtswahrend (z.B. im Vieraugengespräch) vermittelt werden.

In die Praxis...

Ein besonderer Charme des STOIK Konzeptes besteht darin, dass es in seiner Grundhaltung den Überlegungen der philosophischen Schule der Stoiker sehr nahe liegt. Die Unterscheidung zwischen beeinflussbaren Faktoren und solchen, die außerhalb unserer Kontrolle liegen und der daraus resultierenden Fokussierung auf das Machbare sind Eckpfeiler ihres Weltbildes. Sie gehen davon aus, dass dies zu einer inneren Ruhe führt, welche den Menschen dazu

befähigt, angemessene Entscheidungen zu treffen. Sprick und Garrison (2008) fassen dies folgendermaßen zusammen:

„Der Stoiker ist ein Mensch, der im Angesicht von Ungunst und Widrigkeit ruhig und gelassen agiert und eine bewundernswerte Geduld und Durchhaltevermögen zeigt.“

Sicherlich ist dies nicht das schlechteste Modell für das Handeln im Unterricht.

Für den Alltag bedeutet dies, dass Lehrkräfte anhand der fünf Variablen Möglichkeiten entdecken und ihren Handlungsspielraum erweitern können. Sie werden sehen, welche Vielfalt an Interventionen sie schon erfolgreich praktiziert haben und - in den allermeisten Fällen - Lust auf das Ausprobieren von Neuem bekommen. STOIK dient dann als ein Leitfaden oder eine Checkliste im besten Sinne: Zu jeder Variable werden die praktizierten Methoden gesammelt und (ggfs. im Austausch) um neue Ideen erweitert.

Schulpsycholog/innen haben in ihrer Aufgabe, Schulen und Lehrkräfte bestmöglich zu unterstützen, in STOIK eine Matrix, anhand derer sie die Stärken des Unterrichts ermitteln, aber auch „blinde Flecken“ finden können.

Im Gegensatz zu anderen Programmen steht im STOIK-Konzept die Lehrkraft im Zentrum. Ihre bisherigen Erfolge werden gesammelt und um Neues erweitert, ohne ein starres Gerüst vorzugeben. Am Ende des Tages muss die Lehrkraft - und das kann sie auch - entscheiden, was in ihrer speziellen, individuellen Situation am geeignetsten ist. Aufgabe des Beraters ist es, sie im Hinblick auf die Evidenzen und die Vielfalt an Möglichkeiten zu unterstützen.

Grenzen...

Der Blick auf das Machbare berücksichtigt, dass es

Bedingungen gibt, die nicht beeinflussbar sind - und die Akzeptanz dieser Tatsache. Schulisch zählen hierzu insbesondere:

- häusliche Umstände (z.B. Kooperation der Eltern, Modelle in der Familie),
- kognitive Voraussetzungen (z.B. besondere Lernschwierigkeiten, IQ),
- sozio-ökonomische Faktoren (z.B. Möglichkeiten der Finanzierung außerschulischer Hilfen).

Das STOIK Konzept soll Lehrkräften dabei helfen, ihre Energien optimal einzusetzen. Es unterstützt dabei, für alle Schüler und Schülerinnen (egal unter welchen Bedingungen sie leben) die optimalen Voraussetzungen in den genannten Variablen zu schaffen. Nicht mehr - und nicht weniger.

Nach dem „Response to Intervention (RTI) - Modell“ (Sprick, Boher & Garrison, 2009) ist es damit eine Intervention der Ebene 1, die primärpräventiv wirkt.

Umsetzung...

Im Schuljahr 2017/2018 fand die erste Supervisionsreihe zum Thema STOIK statt (der genaue Ablauf wird im anschließenden Artikel von Müller und Winger beschrieben). Sie bestand aus drei Modulen:

1. Hauptvortrag (eine Sitzung),
2. Grundmodul (drei Sitzungen),
3. Vertiefungsmodul (drei Sitzungen).

Dieser Aufbau bildet die Grundlage für weitere Veranstaltungen.

Während der Beginn (Modul 1 und die Anfänge von Modul 2) insgesamt einen stärkeren edukativen Charakter hat, nehmen Austausch und berufsbegleitende Supervision in den späteren Sitzungen einen deutlich höheren Anteil ein.

Erste Ergebnisse und Ausblick...

Die beiden Masterarbeiten von Berger (2018) und Neumeister (2018) evaluierten in einer Pilotstudie das Grundmodul bei Lehrkräften einer Berufsschule und Lehramtsstudierenden der Universität Tübingen. Sie gingen davon aus, dass sich die globale Selbsteinschätzung professioneller Kompetenzen, die allgemeine Lehrerselbstwirksamkeit und die Selbstwirksamkeit in Bezug auf Klassenführung mit der Nutzung des STOIK-Konzeptes verbessert.

In beiden Gruppen konnten sie eine Steigerung der Mittelwerte über die insgesamt vier Messzeitpunkte beobachten. Am deutlichsten zeigten sich die Veränderungen in der Gruppe der Lehramtsstudierenden, so dass sich für zukünftige Forschung die Frage nach den Unterschieden zwischen den Gruppen stellt.

Für die nähere Zukunft ist geplant, weitere Supervisionsreihen im Rahmen der regulären schulpsychologischen Arbeit anzubieten. Ein möglichst breites Angebotsspektrum für Lehrkräfte und Schulen ist das Ziel: Solche, die lediglich einen Überblick wünschen, können mit dem Hauptvortrag bedient werden. Diejenigen, welche die psychologischen Hintergründe verstehen und die beiden Hauptvariablen (T und I) besprechen möchten, wählen das Grundmodul. Die übrigen Variablen, unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Teilnehmer, sind Themen des Vertiefungsmoduls.

Des Weiteren soll die Evaluation weiter vorangetrieben werden, z. B. durch die Ausbildung von Trainern, welche selbständig Supervisionsreihen anbieten können. Dadurch könnte das STOIK-Konzept weiter verbreitet und gleichzeitig eine solide Datenbasis für die Wirksamkeitseinschätzung generiert werden.

Fazit

„Zusammenkommen ist ein Beginn, zusammenbleiben ist ein Fortschritt, zusammenarbeiten ist ein Erfolg.“ Henry Ford

Das letztendliche Ziel von Unterricht ist der Erfolg der Lernenden. Diesen haben Lehrkräfte und alle, die mit Schule zusammenarbeiten, vor Augen. Das größte Hindernis auf dem Weg dahin sind Unterrichtsstörungen. Sie kosten Zeit, Nerven und nicht selten unglaublich viel Kraft.

Unser Vorschlag des STOIK-Konzeptes zielt darauf ab, Unterrichtsstörungen im Vorhinein durch eine sorgfältige Planung unwahrscheinlicher zu machen. Eine Planung, welche die Bedürfnisse der Lehrkraft und ihre Stärken im Auge hat, ohne zu bevormunden. Eine Planung, die auf Kooperation zwischen Lehrkraft und Schüler setzt.

Unserer Meinung nach ist die Konzentration auf das Machbare hierzu der Schlüssel, damit langfristig mehr Zeit für das Wesentliche bleibt: die Freude am Lernen.

Literatur

- Berger, Y. (2018). *STOIK Unterrichtsstörungen vorbeugen und handhaben – Evaluation einer Fortbildungsreihe*. Masterthesis, Universität Tübingen.
- Dweck, Carol (2009). *Selbstbild: Wie unser Denken Erfolge oder Niederlagen bewirkt*. München: Piper.
- Everton, C. M. & Weinstein C. S. (2006). *Handbook of Classroom Management*. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Gawrilow, C. (2016). *Lehrbuch ADHS - Zweite Auflage*. Stuttgart: UTB.
- Schwartz, D. (2014). *Vernunft und Emotion: Die Ellis-Methode – Vernunft einsetzen, sich gut fühlen und mehr im Leben erreichen*. Dortmund: Verlag Modernes Lernen.

Sprick, R. S. (2013). *Discipline in the secondary classroom: A positive approach to behavior management (3rd ed.)*. San Francisco: Jossey-Bass.

Sprick R., Boohar M., Garrison M. (2009). *Behavioral, Response To Intervention, Creating A Continuum Of Problem-Solving & Support*. Eugene: Pacific Northwest Publishing.

Sprick, R. & Garrison, M. (2008). *Interventions*. Eugene: Pacific Northwest Publishing.

Vannini, N. (2018). *Schulpsychologische Beratung im Kontext von Belastungserleben und Stress bei Lehrkräften*. Vortrag auf dem 23. Bundeskongress Schulpsychologie, 20.09.2018. Frankfurt am Main.

Wingert, G., Vollmari, H. & C. Strobach (2016). Was heißt denn schon schwierige Schüler? *Schulblatt Thurgau*, 2, 20 - 23.

Wingert, G. (2018). Prinzipienorientierter Unterricht. *Schulblatt Thurgau*, 4, 16 - 17.